

Gottesdienst zum Drittlezten Sonntag des Kirchenjahres

8.11.2020, Martin-Luther-Kirche Falkenstein

Pfr. Dr. Jochen Kramm, Schönberg

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. AMEN.

Predigttext 1 Thess 5,1-6

5 1 Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; 2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. 3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4 Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Liebe Gemeinde,

unsere Erwartungen richten sich im Moment auf einen Punkt in der Zukunft. Vielleicht kann ich sogar sagen, die Erwartung der ganzen Welt richtet sich auf einen Punkt. Viele erwarten aus der Pharma-Industrie die entscheidende Wende. Ein Impfstoff gegen das Virus soll endlich entwickelt werden. Dabei werden möglichst zuverlässige Prognosen erwartet. Unsere Regierung informiert

uns darüber, dass gegenwärtig 42 Kandidaten als Impfstoff getestet werden, weitere 152 mögliche Wirkstoffe sind in der Warteposition. Alle Zeichen stehen auf einen Erfolg. Dieser soll nicht im Ungewissen bleiben, also gibt es einen Termin: Mitte des nächsten Jahres kann mit der Impfung begonnen werden, so die zuversichtliche Nachricht. Das Interesse an Zeit und Stunde dieses Ereignisses sind hoch. Es soll möglichst genau bestimmt werden. Es soll nicht dem Zufall überlassen bleiben. Wir wünschen uns Rettung aus dieser bedrückenden Situation. Schließlich laufen alle Überlegungen schon auf den Höhepunkt Weihnachten zu. Selten waren wir so einig in unseren Erwartungen.

Eine klare Erwartung für die Zukunft haben. Ich finde das nicht einfach. Sind Sie sich bewusst, was Sie von Ihrer näheren und fernerer Zukunft erwarten? Wir wissen zwar, dass die Zeit unaufhaltsam voranschreitet. Wir werden wie auf einem Förderband in die Zukunft hineingetragen. Doch fehlen mir die Bilder, wenn ich über das Kommende reden soll. Was denke ich, wohin diese Reise geht? Wo sehe ich mich persönlich. Wo sehe ich die Markus-Gemeinde. Wo sehe ich unser Land? Wenn ich dann sogar noch über eine Erwartung für die ganze Welt nachdenken soll, wird es sehr vage. Manchmal mache ich mit Menschen ein Experiment. Ich frage sie: Was denken Sie, wo wollen Sie in 10 Jahren in ihrem Leben stehen? Jugendliche frage ich: Was erwartest du von deinem Leben als Dreißigjähriger? Als Kirchenvorstand versuchen wir es zu fassen: Was erwarten wir für diese Gemeinde? Sie können sich das Ergebnis denken. Es bleibt sehr offen.

Wir greifen gerne auf ein altes Muster zurück. In diesen Herbsttagen und dem heraneilenden Winter denke ich an den Kreislauf, der sich in jedem Jahr ereignet. Das Leben geht in Zyklen vonstatten: das Leben keimt auf, es wächst und blüht, es trägt Frucht, es wird alt und geht zurück, es stirbt. In diesen Kreislauf gehöre ich selbst hinein. Aus Wehen geboren, aufgewachsen, dem Tod entgegengehend. Es gibt nur diesen Kreislauf. Das sollte doch an Wissen genügen. Schließlich sehe ich den Herbst mit einer sterbenden Dunkelheit und einem schwindenden Licht. Doch ein Denken im Kreis genügt dem Glauben nicht.

Ich wünsche mir eine klare, eine lichte Zukunft. Aber was genau verstehe ich darunter. Die beiden Stichworte „Friede“ und „Sicherheit“ geben wahrscheinlich sehr gut wieder, worauf wir alle hoffen. Möglichst sicher und sorgenfrei leben zu können, das ist unsere Erwartung an das Kommende. Die weitere Entwicklung, das Fortschreiten der Zeit soll uns beides bringen. Wir wollen möglichst zuverlässige Zusagen, dass es so kommt. Es gib immer jemanden, der genau das verspricht. Allerdings auch immer nur zu seinem Preis. Das ist trügerisch. Dass Menschen uns Sicherheit und Frieden versprechen, ist trügerisch. Sie bedienen unsere Wünsche, lenken uns aber in ihre gewünschte Richtung damit. Weil unser Wunsch nach Friede und Sicherheit so durchschaubar ist, sind wir leicht zu lenken.

Warum nicht bei dem bleiben, was alle wollen. Weil eine auf menschliche Anstrengungen beruhender Friede und eine auf menschlichen Bemühungen beruhende Sicherheit so viel

Verderben über die Menschen gebracht haben. Wir überfrachten diese Welt mit unseren Erwartungen. Wir wollen zu viel von diesem Leben, dieser Welt und dieser einen Erde. Wenn wir könnten, wie wir wollten, würden wir ganze Planeten fressen. Die ersten Christen haben das erlebt, wie das römische Reich sich unter dem Vorzeichen des Friedens immer weiter militärisch ausgebreitet hat. Es war eine Länder fressende Kriegsmaschine. Sie sahen sich darin bestätigt: Menschen können keinen Frieden herbeiführen. Sie bleiben zerrissen. Gibt es zu den menschlichen Kontrollversuchen eine Alternative.

Der Glaube bietet eine an. Er sieht, dass der Friede für diese Welt auf sie zukommt. Er ist unterwegs auf dem Weg. Ich könnte eine Erwartung für die ganze Welt haben. Ich könnte auf den Tag des Herrn warten. Der Tag des Herrn, das ist der Tag, an dem mein Herr Jesus Christus für alle Welt sichtbar wird. Das ist der Tag, an dem alle Menschen in ihm das Heil der Welt erkennen. Ich könnte auf einen Tag warten, an dem Gottes Gerechtigkeit die Welt bestimmt. Ich könnte auf einen Tag warten, an dem alles anders wird. Das ist dann der Tag, an dem Frieden sein wird. Ich wage es vielleicht nicht, auf diesen Tag zu warten. Denn dann muss ich keine Enttäuschung verschmerzen. Dann muss ich mir den Vorwurf der Illusion nicht gefallen lassen.

Wir teilen diese Tradition der Erwartung mit dem Judentum. Die Gegenwart ist nur unvollkommen. Sie gibt Gottes Gegenwart nicht wieder. Es scheint sogar, dass Gott ganz abwesend ist. Viele gläubige Menschen haben darunter gelitten, dass ihre jeweilige Gegenwart Gott nicht zu erkennen gibt. Der Zustand der

Welt lässt Gottes Herrschaft nicht erkennen. Das lässt sich nur aushalten, wenn auf den Tag gewartet wird, da Gottes Klarheit die ganze Welt erhellt. Das lässt sich nur aushalten, wenn wir Gott schon auf dem Weg wissen. Christus ist als Herr der Welt unterwegs zu seiner Gemeinde. Er ist unterwegs wie ein Dieb in der Nacht. Er kommt ohne Zeichen und Vorwarnung, ohne fest verabredete Zeit. Deshalb bleibt dieses Reden vom Tag des Herrn immer unkonkret. Deshalb stottere ich hier so ein wenig herum. Wir dürfen aber immer wieder laut sagen: Diese Welt hat eine gute Zukunft. Die Gegenwart, die wir erleben, ist vielleicht nicht rosig. Aber wir dürfen auf eine gute Zukunft vertrauen. Denn das hat Gott für diese Welt versprochen.

Können wir dabei überhaupt etwas tun? Es ist wichtig, eine Erwartung zu haben. Ich lebe anders, wenn ich eine Erwartung habe. Wenn ich Besuch erwarte, dann räume ich bei mir auf und mache sauber. Wenn ich Zuwachs in der Familie erwarte, dann kümmere ich mich. Schließlich soll alles in Ordnung sein, wenn das neue Leben kommt. Wenn ich für diese Schöpfung etwas erwarte, dann zehre ich sie nicht einfach auf. Die Probleme unserer Gegenwart haben etwas damit zu tun, dass wir auf nichts mehr warten wollen und können. Wir stecken fest in der Aktualität. Dabei brauchen wir eine Perspektive. Es geht um den Mut, den Blick über diese Welt hinaus zu heben.

Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir gehören zu denen, die eine gute Zukunft für diese Welt annehmen. Wir gehören zu denen, die diese Welt nicht noch

schnell ausschachten wie ein Schrottauto, das auf die Halde kommt. Wir wollen unsere Erde nicht kaputtwohnen wie ein Haus, das für den Abriss bestimmt ist. Wir glauben an eine Zukunft, in der Friede möglich ist. Weil der Friede schon auf dem Weg zu uns ist, prägt das bereits unser Verhalten in der Gegenwart.

Die ganze Welt wird erleichtert aufatmen, wenn der Impfstoff da ist. Ich werde es wahrscheinlich auch tun. Doch das, was die Welt wirklich heil macht, ist immer noch unterwegs zu ihr. Mir bleibt heute die Sehnsucht danach.

Kanzelsegen:

Der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herren. AMEN.